

IDEE

Zeit für ein anderes Wirtschaften

PRODUKT

Nachhaltiger Kakaoanbau in Peru

WIR

Wie funktioniert?

Ein wirksames Lieferkettengesetz

DU

Kakao: Eine unterschätzte Leckerei



Liebe Leser*innen,

die Corona-Krise hat auch den Fairen Handel in den letzten Monaten stark geprägt. Welche Auswirkungen die Pandemie auf Kunsthandwerker*innen in Indien hat, erzählt Roopa Mehta, Präsidentin der World Fair Trade Organization, im Interview auf Seite 9. Sie beschreibt außerdem, wie die Handelspartner von der gelebten Solidarität im Fairen Handel profitieren.

Neben den Herausforderungen bietet die Krise auch Chancen: Immer mehr Menschen scheinen ihr Handeln und die damit verbundenen Auswirkungen zu hinterfragen. Das zeigen beispielsweise mehr als 222.222 Unterschriften für ein Lieferkettengesetz, die vor dem Bundeskanzleramt übergeben wurden – mehr dazu auf Seite 5. Seit vielen Jahren kämpfen Weltläden für ein Gesetz, das Unternehmen verpflichtet, entlang ihrer gesamten Lieferkette Verantwortung für Mensch und Umwelt zu übernehmen. Noch nie waren wir so nah am Ziel wie jetzt, denn die Bundesminister Heil und Müller haben einen Gesetzesabschluss noch in dieser Legislaturperiode angekündigt. Wie ein wirksames Gesetz aussehen müsste, erklären wir ab Seite 18.

Mehr als 60 Unternehmen unterstützen bereits ein Lieferkettengesetz. Der Hersteller von Outdoor-Produkten VAUDE gehört auch dazu. Lesen Sie ab Seite 14 im Interview mit der Geschäftsführerin Dr. Antje von Dewitz, wieso sie ein solches Gesetz fordern. Und erfahren Sie, was das Unternehmen schon jetzt unternimmt, um seine Funktionsprodukte sozial gerecht und ökologisch herzustellen.

Neben den gesetzlichen Regelungen brauchen wir auch einen Perspektivwechsel in unseren Köpfen. Ab Seite 12 beschreibt der Autor Tobi Rosswog, was eine zukunftsfähige Wirtschaft angesichts der globalen Krisen ausmacht, welche alternativen Ansätze es bereits gibt und wie jede*r Einzelne von uns zu einer Veränderung beitragen kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besonders inspirierende Ausgabe.

N. Busch

Nadine Busch

Bild: PERÚ PURO



IDEE

12 Leitartikel

Zeit für ein anderes Wirtschaften

14 Außensicht

Interview mit Dr. Antje von Dewitz
(Geschäftsführerin von VAUDE)

18 Wie funktioniert?

Ein wirksames Lieferkettengesetz

IMPRESSUM

Ausgabe 3/Winter 2020



Herausgeber
Weltladen-Dachverband e.V.
Ludwigsstr. 11, 55116 Mainz
06131-68907-80
info@weltladen.de
www.weltladen.de

facebook.com/weltladendachverband



Redaktion
Nadine Busch (v.i.S.d.P.),
Svenja Lambert



Korrektorat
Stefanie Krass



Grafik
Iris Christmann, Christian Mentzel
(cmuk)



PRODUKT

06 **Transparenz**

Kakaoanbau in Peru: Regenwaldschutz, Fairer Handel und echter Genuss

10 **Lieblingsprodukte**

Zehn Produkte zum Wohlfühlen und Entspannen



WIR

04 **Neues und Termine**

Unterschriftenübergabe der Initiative Lieferkettengesetz

aktion #fairwertsteuer

Film-Tipp: Decolonize Chocolate

09 **Portrait**

Interview mit Roopa Mehta, Präsidentin der World Fair Trade Organisation (WFTO)



DU

16 **Rezept**


Schokoladiger Rote-Bete-Kuchen


17 **Lifestyle**

Kakao: Eine unterschätzte Leckerei

Bergregenwald in Peru

 **Druck**
Lokay e.K.

 **Versand**
Praunheimer Werkstätten
gemeinnützige GmbH Frankfurt a.M.

 **Bezug**
in vielen Weltläden erhältlich
Jahresabo 12 € (Inland)
Bestellungen über
weltladen.de/magazin

Konditionen für Weltläden unter
weltladen.de/kundenmagazin

 **Anzeigenkontakt**
Weltladen-Dachverband e.V.
Nadine Busch
Ludwigsstr. 11, 55116 Mainz
06131-68907-92
n.busch@weltladen.de
Erscheinungsweise: drei Mal jährlich



WK9

Dieses Druckerzeugnis wurde mit
dem Blauen Engel ausgezeichnet

www.blauer-engel.de/uz195



#CHOCO4 CHANGE

Ein Stück für dich.
Ein Stück fürs Klima.



DEIN BEITRAG!



20 Cent für Klimaschutzprojekte

Mutige Ideen verändern die Welt. Die Klimaschutzprojekte unserer Partner in Afrika sind ein gutes Beispiel. Stück für Stück trägt diese fair gehandelte Bio-Schokolade dazu bei. Und du natürlich, indem du sie kaufst.



aktion #fairwertsteuer

Mit vielen kleinen Beträgen Großes bewirken

Vor allem in Krisenzeiten zeigt sich die Stärke des Fairen Handels. Weltläden und andere Organisationen des Fairen Handels stehen eng an der Seite ihrer Handelspartner im Globalen Süden. So hat der Weltladen-Dachverband am 1. Juli 2020 gemeinsam mit Partnerorganisationen die aktion #fairwertsteuer ins Leben gerufen: Die Absenkung der Mehrwertsteuer wird nicht an die Weltladen-Kund*innen weitergegeben, sondern in einen Fonds eingezahlt, mit dem die Handelspartner unterstützt werden.

Denn sie leiden am meisten unter den Folgen der Corona-Krise:

Viele von ihnen können wegen der Ausgangssperren derzeit nicht in ihren Werkstätten oder auf den Feldern arbeiten, sie erhalten kein Material, fertig produzierte Ware kann teilweise nicht verschifft werden und auch der Verkauf im Inland ist zum Erliegen gekommen. Gleichzeitig können sie am wenigsten mit staatlicher Unterstützung rechnen.

Mit der aktion #fairwertsteuer profitieren die Produzent*innen doppelt vom Einkauf im Weltladen: Erstens sichert er ihr Einkommen, denn sie sind dringend auf den Verkauf ihrer Waren angewiesen. Und zweitens speisen Kund*innen mit ihrem Einkauf den Fonds der aktion #fairwertsteuer.



Bild: lobOline

Weitere Informationen unter [fairwertsteuer.de](https://www.fairwertsteuer.de)

Christoph Albuschkat (Weltladen-Dachverband)

Film-Tipp

Decolonize Chocolate

Bild: fairafric



Der Film der Fair-Handels-Organisation fairafric geht der Frage nach, warum Schokolade fast ausschließlich außerhalb der Kakao-Ursprungsländer produziert wird. Und er zeigt, dass es auch anders geht.

Entwicklung bedeutet für den fairafric-Gründer Hendrik Reimers Wertschöpfung im Ursprungsland. Er versucht, so viele Produktionsschritte wie möglich in Ghana durchzuführen. Die Filmemacher*innen begleiten ihn, die Bio-Kakaobäuerin Mavis Oppong und andere bei ihrer Arbeit in Ghana. Die

Zuschauer*innen bekommen gezeigt, wie die ghanaische Schokolade heute hergestellt wird und welche Veränderungen für die Zukunft geplant sind. Dabei werden die bisherigen Erfolge gefeiert, aber auch bestehende Herausforderungen thematisiert.

Der Film zeigt einen konkreten Ansatz, wie die bis heute andauernden neo-kolonialen Wirtschaftsstrukturen langsam durchbrochen werden können – ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem gerechteren Weltwirtschaftssystem.

Link zum Film: kurzelinks.de/ay4c, Trailer: kurzelinks.de/r4xw

Sina Jäger (Weltladen-Dachverband)

Kipepeo®
bio & fair

Tropenreife Früchte von Kleinbauern
Biologisch angebaut und fair gehandelt

100% bio & fair

Bio-Ananas
ökologisch geerntet
Ermöglicht die Produktion von Ananas in Ghana

fair for life
fair trade

www.kipepeo.com

Initiative Lieferkettengesetz

Mehr als 222.222 Unterschriften vor dem Bundeskanzleramt übergeben

Am 9. September 2020 haben Aktivist*innen der Initiative Lieferkettengesetz in Berlin demonstriert. Vor dem Bundeskanzleramt haben sie einen überdimensionalen gesetzlichen Rahmen aufgebaut und ihre Stimme für ein wirksames Lieferkettengesetz erhoben. Mit im Gepäck hatten sie mehr als 222.222 Unterschriften für Bundeskanzlerin Merkel, die im Rahmen einer Petition bundesweit gesammelt wurden – auch von Weltläden. Statt Bundeskanzlerin Merkel kamen Bundesarbeitsminister Hubertus Heil und Bundesumweltministerin Svenja Schulze. Sie kündigten an, die Unterschriften Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier auf den Schreibtisch zu legen, der sich zuletzt vehement gegen wichtige Kernelemente eines ambitionierten Lieferkettengesetzes aussprach (siehe auch Seite 18).

Die Weltladen-Bewegung fordert die Bundesregierung weiterhin mit über 100 zivilgesellschaftlichen Organisationen unter dem Dach der Initiative Lieferkettengesetz auf, endlich für einen wirksamen Schutz von Menschenrechten und Umwelt zu sorgen. Aktuelle Infos und Unterstützungsmöglichkeiten: lieferkettengesetz.de

Sina Jäger (Weltladen-Dachverband)

Bilder: Sina Niemeyer/Greenpeace



**HERBST
WINTER 2020**

- ökofaire Mode
- handmade in Nepal
- designed in Österreich

Fairytale
Fashion

www.fairytale-fashion.at



Kakaoanbau in Peru:

Regenwaldschutz, Fairer Handel und echter Genuss



Bild: PERÚ PURO



Kakaogarten mit vielen verschiedenen Bäumen und Bodendeckerpflanzen

Im Durchschnitt isst jede*r Deutsche*r über elf Kilogramm Schokolade im Jahr. Im konventionellen Kakaoanbau sind Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung an der Tagesordnung. Das Fair-Handels-Unternehmen PERÚ PURO zeigt beispielhaft, dass der Anbau von Kakao ohne Ausbeutung von Mensch und Natur möglich ist.

Über 60 Prozent des weltweiten konventionellen Kakaos werden in Ghana und Côte d'Ivoire angebaut. Allein hier arbeiten 2,2 Millionen Kinder im Kakaosektor unter ausbeuterischen Bedingungen. Auch Erwachsene verdienen nur etwa 0,78 US-Dollar pro Tag, weit weniger als das existenzsichernde Einkommen von 2,51 US-Dollar¹. Schon jetzt sind mehr als 90 Prozent der Regenwälder

Ghanas und der Côte d'Ivoire verschwunden, maßgeblich getrieben vom Kakaoanbau².

Dabei ist es möglich, die Kakaoherstellung sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltig zu gestalten. Um dieses Ziel zu erreichen, sind eine andere landwirtschaftliche Praxis, das Handeln auf Augenhöhe mit den Kakaoproduzent*innen und letztendlich auch

eine Änderung des Verbraucherverhaltens notwendig.

Monokultur und Brandrodung im Kakaoanbau

Im konventionellen Bereich wird Kakao in Monokulturen und fast ohne Schattenbäume angebaut. Unterwuchs wird entweder arbeitsintensiv von Hand oder teuer

und schädlich mit Ackergiften bekämpft. Die Anbauflächen werden meist durch Brandrodung von Regenwäldern landwirtschaftlich nutzbar gemacht. Brandrodung zerstört nicht nur die Regenwälder und die Lebensgrundlage von Menschen und

Tieren, sondern auch die Böden, weil Bodenorganismen vernichtet werden. In den dicht stehenden Kakaobäumen breiten sich Krankheiten und Schädlinge ungehindert aus. Weltweit werden ca. 40 Prozent der Kakaoernte durch Krankheiten und

Schädlinge vernichtet³. Zudem nimmt die Bodenfruchtbarkeit rapide ab, weil Monokulturen den Böden übermäßig Nährstoffe entziehen. Wenn Bewässerung, Pestizide und Kunstdünger nicht mehr helfen, werden neue Regenwälder gerodet. Ein Teufelskreis.

Bilder: PERU PURO



Im konventionellen Landbau werden Regenwaldflächen durch Brandrodung vernichtet.



Öko-Kakaobauer Luis Jonathan Callo Arcega bei der Ernte von „Chuncho“-Ur-Kakao



Im Inneren der Kakaoschote befinden sich die von saftigem Fruchtfleisch umhüllten Kakaokerne.

Mischkultur und Vielfalt in Peru

Das Fair-Handels-Unternehmen PERÚ PURO und sein peruanischer Partner, die 45-köpfige Kakaobauern-Kooperative APECMU, zeigen, dass es anders geht. Zusammen haben sie sogenannte Agroforstsysteme entwickelt, in denen Kakao neben vielen anderen Pflanzen wächst. Durch die artenreichen Mischkulturen werden für die Landwirtschaft verlorene Böden wieder nutzbar gemacht und die Bodenfruchtbarkeit bleibt dauerhaft erhalten. In diesen Kakaogärten werden bis zu 70 verschiedene Baumarten gepflanzt, zwischen denen sich Kakaobäume besonders wohlfühlen. In den letzten 20 Jahren konnten so über 1,5 Millionen Bäume gepflanzt und damit gut 120 Hektar Monokulturen in Agroforstsysteme umgewandelt werden. Das eigentliche Geheimnis findet sich aber unterhalb der Kakaobäume, wo Bodendeckerpflanzen das Erdreich festhalten, den Boden durchlüften, Nährstoffe anreichern und die Austrocknung verhindern. So können diese Flächen dauerhaft bewirtschaftet werden und neben der Kakao- auch der Nahrungsmittel- und Holzproduktion dienen.

Da auf diese Weise zahlreiche nachhaltige Einkommensquellen geschaffen werden, können die Familien ihre verbliebenen über 900 Hektar (!) Bergregenwald schützen und leisten so einen sehr wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Betrachtet man den Gesamtertrag des Agroforstsystems – also die Wertschöpfung von Kakao, die Holzproduktion, den Anbau von Früchten und Gemüse und den wegfallenden Kauf von Dünger und Pestiziden – so liegt er deutlich höher als der von konventionellen Monokulturen. Dadurch können die Kinder der Familien ganzjährig zur Schule gehen und sind nicht gezwungen, zum Familieneinkommen beizutragen.



Fermentationsmeister Demnis Sancho Guevarra und Präsident der Kooperative APECMU Luis Jonathan Callo Arcega trocknen den Kakao schonend und hygienisch unter Dächern.



Bilder: PERÚ PURO

Edelkakaobohnen: sortenrein geerntet, fachgerecht fermentiert und getrocknet

Alte Edelkakaosorten statt Hochleistungssorten

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die besonders hohe Qualität des Kakaos. Wie bei vielen anderen Früchten gab es auch bei Kakao ursprünglich eine hohe Sortenvielfalt. Heute werden weltweit beinahe ausschließlich Hochleistungssorten angepflanzt, die auf Massenerträge und Krankheitsresistenzen, nicht aber auf einen besonders guten Geschmack gezüchtet wurden. Nur im abgelegenen Urubambatal in Peru hat sich der seltene Ur-Kakao Chuncho erhalten. In dieser Region wurde Kakao vor ca. 6.000 Jahren zum ersten Mal von Matsiguenga-Ureinwohnern angebaut. Genau dieser seltene und geschmacklich einzigartig fruchtbare Chuncho wird heute von der Kooperative APECMU gezielt nachgepflanzt.

Hochwertiges Lebensmittel statt billiger Massenware

Im konventionellen Kakaoanbau wird kein Wert darauf gelegt, die Qualität des Kakaos zu steigern oder in Regenwaldschutz zu investieren, weil der Preisdruck immens ist. Das führt häufig dazu, dass auch bei der Weiterverarbeitung der geernteten Früchte Abstriche gemacht werden. Die Kooperative APECMU wählt einen anderen Weg und führt die Ernte-Nachbereitung, die für eine hohe Qualität entscheidend ist, zentral durch. Der frische Kakao wird von den Höfen abgeholt, von Hand selektiert und dann in der kleinen Anlage der Kooperative temperaturkontrolliert fermentiert und fachgerecht getrocknet.

Wertschöpfung vor Ort statt Rohkakao-Export

Mit Hilfe der Schmitz-Stiftung konnte PERÚ PURO im Urubambatal eine kleine Weiterverarbeitungsanlage installieren. Alle Produkte, die zu 100 Prozent aus Kakao bestehen, wie Bohnen, Nibs, Tee und Kakaomasse, können jetzt direkt vor Ort von der Frauengruppe der Kooperative hergestellt werden. Lediglich die Chuncho Gold Gourmetschokolade wird bei einem Edelchocolatier in der Schweiz hergestellt, um den klimaschädlichen Kühltransport aus Peru zu vermeiden.

Fairer Preis und direkter Handel

PERÚ PURO kauft den Kakao direkt bei der Kooperative der 45 Kleinbauernfamilien ein und finanziert die Ernte zu Beginn des Jahres komplett vor, damit die Kooperative keine Kredite aufnehmen muss. Der gezahlte Preis orientiert sich nicht am Weltmarktpreis, sondern an der Qualität der Produkte. PERÚ PURO zahlt den Kooperativen-Mitgliedern mehr als das Doppelte des Mindestpreises, der sonst für Bio-Kakao mit Fairtrade-Siegel gezahlt wird.

Weniger ist mehr

Billig ist konventionelle Schokolade nur, weil die Kosten der Regenwaldzerstörung und die Ausbeutung der Menschen sich nicht im Preis wiederfinden. Werden negative Effekte durch den ökologischen Anbau, den direkten Handel und sehr hohe Erzeugerpreise vermieden, wird Schokolade teurer. PERÚ PURO und APECMU arbeiten gemeinsam daran, dass Verbraucher*innen zu der Erkenntnis gelangen, lieber eine sortenreine Edelschokolade und hochwertige Kakao-Produkte mit gutem Gefühl und hervorragendem Geschmack zu genießen, statt billige Massenware zu konsumieren. Sie können so dazu beitragen, den Regenwald zu schützen und eine Handelspartnerschaft auf Augenhöhe zu unterstützen.

Dr. Arno Wielgoss



ZUR PERSON

Dr. Arno Wielgoss ist zusammen mit Dr. Frauke Fischer Gründer und Geschäftsführer der PERÚ PURO GmbH. Als Tropenagrarökologe hat er jahrelange Arbeitserfahrung in Südostasien und Lateinamerika.

[1] Fountain, A.C. und Hütz-Adams, F. (2018): Kakao-Barometer 2018, [kurzlinks.de/po30](https://www.kurzlinks.de/po30)
[2] Kroeger, Alan et al. (2017): Eliminating Deforestation from the Cocoa Supply Chain, March 2017
[3] Ploetz, R.C. (2007): Cacao diseases: Important threats to chocolate production worldwide. *Phytopathology*, 97, 1634–1639

Roopa Mehta: „Der Faire Handel bietet Lösungen für die globalen Probleme unserer Zeit.“

Roopa Mehta ist Geschäftsführerin von Sasha, einer gemeinnützigen Organisation zur Förderung von Kunsthandwerker*innen in Indien. Seit 2019 ist sie zudem Präsidentin der World Fair Trade Organisation (WFTO), dem weltweit größten Fair-Handels-Netzwerk. Wir haben mit ihr über die Zukunft des Fairen Handels gesprochen.

WELTLADEN: Wieso haben Sie Sasha gegründet?

Mehta: Wir haben Sasha gegründet, um Einkommensmöglichkeiten für Kunsthandwerker*innen in ländlichen Regionen zu schaffen. Wir möchten sie befähigen, selbstbestimmt ihre Geschäfte zu führen. Um diese Ziele zu erreichen, kombinieren wir traditionelles indisches Textilhandwerk mit modernem Design. Wenn Tradition und Design zusammenkommen, entstehen daraus einzigartige Produkte, die Menschen auf der ganzen Welt in ihrem Alltag nutzen können.

WELTLADEN: Welchen Einfluss hat die Corona-Krise auf die Produzent*innen des Fairen Handels weltweit?

Mehta: Diese Krise ist eine große Herausforderung für Produzent*innen. Aber es war eine sehr interessante und motivierende Erfahrung, zu sehen, wie viel Solidarität es innerhalb unserer Bewegung gibt. Unsere Handelspartner haben keine Bestellungen storniert, sondern Geld gesammelt, um Kunsthandwerker*innen in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen. Während der ersten Phase war diese finanzielle Unterstützung eine große Erleichterung. Jetzt in der zweiten Phase der Krisenbewältigung müssen wir unseren Online-Auftritt stärken. Überall sammeln Kunsthandwerker*innen gerade Erfahrungen damit, ihre Produkte zu fotografieren. Mithilfe dieser Fotos bauen Organisationen wie Sasha Online-Shops auf, in denen Kund*innen ihre Produkte direkt von den Produzent*innen kaufen können. Die WFTO unterstützt ihre Mitglieder dabei, indem sie Online-Fortbil-

dungen zum Internethandel anbietet und auf ihrer Website Links zu den Online-Shops von Fair-Handels-Organisationen auf der ganzen Welt bereitstellt.

Ein weiterer Effekt dieser Krise ist, dass unsere Arbeit viel stärker wertgeschätzt wird. Durch die sozialen Medien fangen die Menschen an, Geschichten über Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Umweltzerstörung zu sehen. Vielen wird jetzt bewusst, was wir unserem Planeten durch unsere Gier angetan haben. Ich hoffe, dass diese Erkenntnis bei den Menschen nachwirkt und sie in Zukunft öfter zu Produkten aus Fairem Handel greifen.

WELTLADEN: Was können Produzent*innen, Fair-Handels-Organisationen oder politische Entscheidungsträger*innen tun, damit der Faire Handel in Zukunft weiter wächst?

Mehta: Das kommt ganz auf die Perspektive an. Die Produzent*innen müssen sicherstellen, dass in ihren Produktionsstätten weiterhin nach den Prinzipien des Fairen Handels gearbeitet wird.

Fair-Handels-Organisationen müssen den Produzent*innen Aufträge beschaffen, damit diese ein kontinuierliches Einkommen haben. Außerdem müssen sie Öffentlichkeitsarbeit machen und dafür sorgen, dass mehr Menschen vom Fairen Handel erfahren. Dabei ist es besonders wichtig, unsere Geschichten auch mit denjenigen zu teilen, die bisher noch nicht regelmäßig Produkte aus Fairem Handel kaufen.

Für Politiker*innen und Regierungen ist es wichtig, dass sie anfangen, weiter zu denken als bis zur eigenen Landesgrenze. Wir haben es mit globalen Problemen zu tun. Die kann

man nicht innerhalb einzelner Länder lösen. Politiker*innen müssen anfangen zu verstehen, dass alles, was in einem Teil der Welt passiert, Auswirkungen auf den Rest unseres Planeten hat. Wir brauchen jetzt mehr von ihnen als Lippenbekenntnisse. Es ist Zeit, aktiv Maßnahmen zu ergreifen, um eine bessere Zukunft zu gestalten.

WELTLADEN: Was möchten Sie unseren Leser*innen noch mit auf den Weg geben?

Mehta: Unterstützt euren lokalen Weltladen und werdet Botschafter*innen des Fairen Handels. Der Faire Handel bietet Lösungen für die globalen Probleme unserer Zeit. Ich bin davon überzeugt, dass er DAS Modell ist, mit dem wir den weltweiten Handel gerechter gestalten können. Jetzt müssen wir dafür sorgen, dass diese Botschaft viel mehr Menschen erreicht.

Das Interview führte Svenja Lambert (Weltladen-Dachverband).



Bild: Sasha

Die Langfassung des Interviews finden Sie auf weltladen.de/magazin.

Weitere Informationen unter sashaworld.com und wfto.com

10 Produkte zum Wohlfühlen und Entspannen

Wenn die Tage wieder kürzer werden, ist es Zeit, sich auf das Sofa zu kuscheln und bei einer Tasse Tee zu entspannen. Wir stellen Ihnen zehn Produkte vor, mit denen Sie Ihr Zuhause in eine Wellness-Oase verwandeln können. Diese und viele weitere Produkte aus Fairem Handel finden Sie in über 900 Weltläden in Deutschland.



Gesichtscreme

Ein Pflegeprodukt aus hochwertigen Bio-Komponenten gehört in jedes Wellness-Programm. Die Gesichtsscreme BIOSFAIR enthält natürliche Inhaltsstoffe wie Hibiskus der Organisation Meru Herbs in Kenia und Arganöl des Frauen-Netzwerks Targanine aus Marokko. Inhalt: 50 ml
Importeur: EZA Fairer Handel

Kalebassen-Lampe

Der Künstler Arouna aus Ouagadougou/Burkina Faso wandelt ausgehöhlte Flaschenkürbisse zu Lampenschirmen um. Mithilfe eines traditionellen Handwerks schafft er so eine Lampe, die mit ihrem sanften Licht für eine gemütliche Atmosphäre sorgt. Höhe: 45 cm
Importeur: Moogoo



Räucherstäbchen-Set

Die Duftrichtungen dieses Sets der Manufaktur Shradhanjali in Südindien sind Zeder, Zimt/Orange, Sandelholz und Vetiver. Der Halter besteht aus einer Samenschote und auch die Stäbchen werden aus natürlichen Materialien von Hand hergestellt. Länge: ca. 28 cm
Importeur: Sundara Paper & Art



Nackenkissen

Als Nackenstütze oder Buchhalter lädt das Kissen zum Entspannen ein. Es ist mit der wärme- und feuchtigkeitsregulierenden Pflanzendaune Kapok gefüllt und wird in verschiedenen Formen von Frauen in Nordthailand hergestellt. Maße: 33 x 16 cm
Importeur: Der Lindwurm



Silberring

Die mexikanische Silberschmiedin Luz Amalia nutzt für diesen Ring die grün glänzenden Peridot-Steine, denen eine stärkende Wirkung auf den Geist nachgesagt wird. Der Ring ist nickelfrei und aus 925er Sterling-silber. Größenverstellbar ca. 53-59
Importeur: pakilia



Woldecken

Diese weichen Decken aus Schurwolle werden in verschiedenen Farben und Mustern von dem Unternehmen Sunny Pashmina in Nepal handgewebt. Das natürliche Material wirkt temperatenausgleichend und lädt zum Kuscheln und Entspannen ein. Maße: 140 x 200 cm
Importeur: Frida Feeling



Kräutertee

Der blumige Tee aus ägyptischer Kamille vom Produzenten Royal for Herbs wird mit Lavendel und Vanille angereichert und lässt uns an kalten Tagen vom Frühling träumen. Alle Zutaten stammen aus biologischem Anbau. Inhalt: 35 g
Importeur: Fairtrade Original



Aleppo-Seife

Trotz des Krieges in Syrien gelingt es dem Seifenmeister von karawan authentic, die Produktion seiner hochwertigen Seifen in Aleppo und der angrenzenden Türkei aufrecht zu erhalten. Die rückfettende Seife aus Oliven- und Lorbeeröl ist für die tägliche Körperpflege geeignet. Gewicht: 200 g
Importeur: Fairkauf Handelskontor



Haartrockentuch

Nach einem entspannenden Bad werden nasse Haare in diesem Tuch schnell wieder trocken. Das Sozialunternehmen Kiboko Leisure Wear in Kenia stellt Handtücher her, die auf einer Seite aus gewebter Baumwolle und auf der anderen Seite aus saugfähigem Frottee bestehen. Maße: 65 x 25 cm
Importeur: WeltPartner



Kissenbezug

In der Werkstatt von Sumaq Qara in Peru werden stylische Kissenbezüge handgewebt. Die Vorderseite besteht aus Wolle, die Rückseite aus Baumwolle. Jedes Teil ist ein Unikat, da Muster und Farben variieren. Maße: 50 x 50 cm
Importeur: Globo



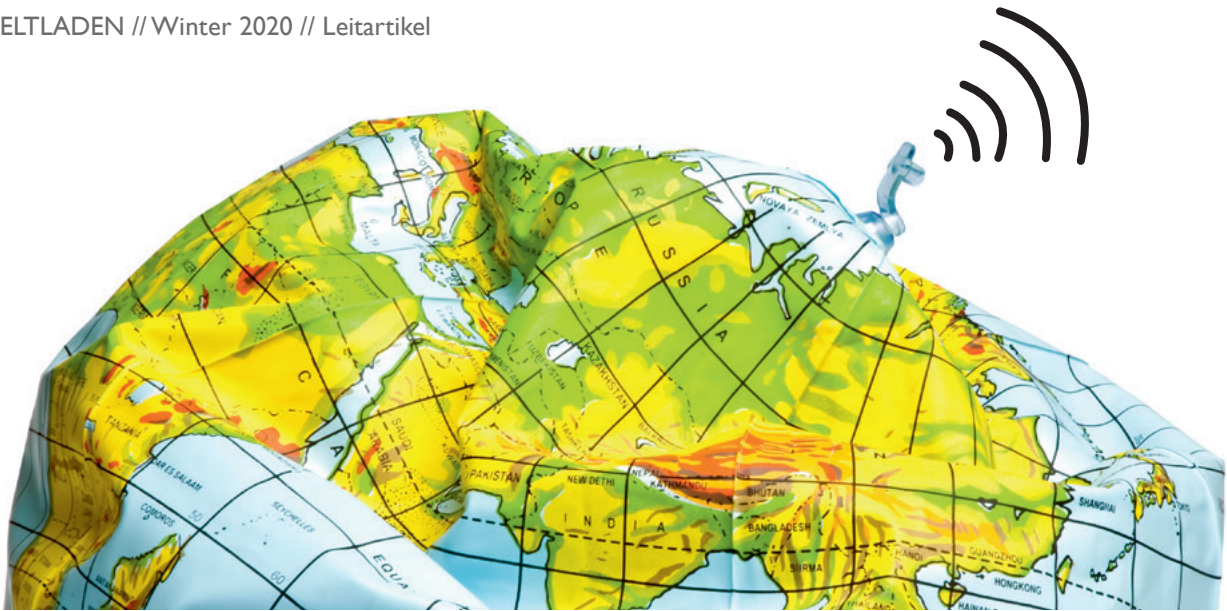


Bild: itestro/AdobeStock

Zeit für ein anderes Wirtschaften – was wir aus den aktuellen Krisen lernen und anders machen können

Die Corona-Krise hat die sozialen Ungerechtigkeiten unseres profitgetriebenen Wirtschaftssystems noch deutlicher gemacht. Gleichzeitig lassen Naturkatastrophen wie Waldbrände oder Überschwemmungen die Klima-Krise nah an uns heranrücken. Der Ruf nach einem anderen Wirtschaften wird immer lauter. Tobi Rosswog regt einen Perspektivwechsel an und stellt Alternativen vor.

Die sozialen Ungerechtigkeiten und ökologischen Probleme, die die Corona-Krise wie eine Lupe hervorgehoben hat, sind nicht neu. Und schon lange werden grundlegende Veränderungen gefordert. Jetzt gilt es, zu erkennen, was wir lernen und anders machen sollten. Die Pandemie hat uns vor Augen geführt, welche Tätigkeiten wirklich wichtig sind, um die Gesellschaft zusammen und unseren Alltag aufrecht zu erhalten: medizinische Versorgung, Pflege, Kinderbetreuung, Ernte – um nur einige Beispiele zu nennen. Und genau diese Tätigkeiten werden größtenteils schlecht oder sogar gar nicht bezahlt.

Durch die weltweite Krise sind vielen Menschen auch die globalen Lieferketten bewusster geworden. Die Arbeiter*innen am Anfang der Produktions- und Lieferketten leiden besonders unter den Folgen der Pandemie. 80 Prozent der arbeitenden Bevölkerung im Globalen Süden haben kein Einkommen mehr, da sie als Tagelöhner*innen arbeiten und keine soziale Absicherung haben. Auch angestellte Arbeiter*innen geraten in Existenznot, da beispielsweise in Asien Bestellungen im Bekleidungssektor storniert wurden – selbst wenn die Produkte bereits fer-

tiggestellt waren. Viele Hersteller*innen hatten dadurch Liquiditätseingänge und konnten die Löhne ihrer Arbeiter*innen nicht bezahlen.

Wirtschafts-Stillstand zeigt ökologische Perspektiven

Der Earth Overshoot Day ist der Tag, an dem die für ein gesamtes Jahr zur Verfügung stehenden Ressourcen aufgebraucht sind. Im Jahr 2019 war der Earth Overshoot Day bereits am 29. Juli – das ganze restliche Jahr lebten wir auf Pump, auf Kosten kommender Generationen. In diesem Jahr gibt es durch die Corona-Einschränkungen den Effekt, dass der Welterschöpfungstag erst später stattfand, nämlich am 22. August. Dies zeigt, dass konkrete Maßnahmen wie die Reduzierung des Flugverkehrs auch konkrete positive Folgen haben können.

Paradigmenwechsel notwendig

In vielen Köpfen und Herzen haben sich bestimmte Normen eingeschrieben, die ein Weiter-So, Wettbewerb und Unterdrückung aufrechterhalten. Und so erscheinen uns die ungerechten Zusammenhänge unserer Welt häufig alternativlos. Doch diese Ordnung ist

weder naturgegeben noch allmächtig. Nicht nur in der Theorie, sondern auch im Hier und Jetzt gibt es bereits Ansätze, die zeigen, wie ein gutes Leben und Wirtschaften aussehen kann, das nicht auf Kosten anderer geht. Um unsere Lebensweise zu verändern, braucht es den kritischen Blick auf die Mechanismen unserer Gesellschaft, aber auch die Offenheit gegenüber alternativen Gegenentwürfen. Lasst uns aus der Krise lernen und gemeinsam andere Wege gehen – individuell wie kollektiv.

Was eine andere Wirtschaft (nicht) braucht

Eine zukunftsfähige Wirtschaft muss sich unbedingt an den planetaren Grenzen orientieren. Denn bereits seit 1972 wissen wir durch



Bild: Ralf Geithner/Stock

den Bericht an den Club of Rome „Grenzen des Wachstums“: Auf einem endlichen Planeten ist kein unendliches Wachstum möglich. „Immer weiter, schneller, höher“ ist nicht zukunftsfähig. Eine andere Wirtschaft sollte zudem dem Prinzip Kooperation statt Konkurrenz folgen, um die Probleme unserer Zeit gemeinsam zu lösen. Außerdem sollte sich die Produktion von Gütern und Dienstleistungen am realen Bedarf orientieren, um so Überproduktionen zu vermeiden, die beispielsweise durch staatliche Subventionen entstehen.

Eine zukunftsfähige Wirtschaft ist eine, die nicht auf Kosten anderer fußt. Und wir brauchen eine andere Haltung, in der Menschen, Tiere und Natur nicht als Ware im Streben nach Profit gehandelt werden, sondern deren gegenseitige Abhängigkeit und leistungsfreier Selbstwert anerkannt werden.

Alternative Wirtschaft konkret

Alternative Ökonom*innen arbeiten an verschiedenen Initiativen. Manche dieser

„Fragend schreiten wir voran.“

Zapatistas, eine widerständige politische Bewegung aus Chiapas/Mexiko

alternativen Ansätze sind klein und lokal, andere sind global vernetzt. Sie setzen auf Gemeinschaftlichkeit und Kooperation und stellen Menschenwürde, Basisdemokratie, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit an erste Stelle. Drei Ansätze des Netzwerk Oekonomischer Wandel (NOW) werden hier vorgestellt:

Degrowth/Postwachstum beschreibt einen Weg hin zu Formen des Wirtschaftens und der gesellschaftlichen (Selbst-)Organisation, die das gute Leben für alle zum Ziel hat. Es ist ein Konzept des Globalen Nordens, mit den

Problemen umzugehen, die unsere kapitalistische Produktionsweise mit ihren Wachstums-, Wettbewerbs- und Profitzwängen hervorgerufen hat. Ein Ansatz ist beispielweise, nur solche Produkte herzustellen bzw. nachzufragen, die lange halten oder gut zu reparieren sind.

Commons sind Produkte oder Ressourcen, die gemeinsam hergestellt, genutzt und verwaltet werden. Dieses selbstorganisierte Wirtschaften findet beispielsweise bei der Lebensmittelproduktion in Form der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi) statt. Hierbei übernehmen mehrere private Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebs, wofür sie im Gegenzug dessen Ernteertrag erhalten. Ein anderes Beispiel ist die Lösung von Transportproblemen, bei der Bürger*innenbusse es auch Menschen auf dem Land ermöglichen, auf das eigene Auto zu verzichten. Commons werden „jenseits von Markt und Staat“ verortet.

Solidarische Ökonomie bedeutet, Kooperation statt Konkurrenz zu praktizieren und Sinn vor Gewinn zu stellen. Dies geschieht möglichst ökologisch, diskriminierungsfrei und global gerecht. Hier findet sich der Kerngedanke des Fairen Handels und der Weltläden wieder: Der Faire Handel setzt sich seit nunmehr 50 Jahren für mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel ein. Er stellt den Menschen und das Gemeinwohl in den Mittelpunkt, nicht den Profit.

Wer mehr erfahren möchte, kann hier gerne weiterlesen:

netzwerk-oekonomischer-wandel.org.

Tobi Rosswog

Drei Prinzipien, um eine andere Wirtschaft zu unterstützen

Es gibt verschiedene persönliche Konzepte, die ein anderes Wirtschaften unterstützen. Hierbei wird entweder die Nachfrage- oder die Angebotsseite hinterfragt bzw. verändert.



Suffizienz: Was brauche ich eigentlich wirklich? Wenn ich weniger Dinge besitze, muss ich auch weniger Geld verdienen und habe mehr Zeit für anderes. Durch diesen Freiraum kann ich mich auf die Suche danach begeben, was ich wirklich in die Gesellschaft einbringen mag. Was ist mein Talent, meine Berufung, mein Potential?

Sharing: Was kann ich teilen? Was ist sowieso schon vorhanden und kann genutzt werden? Umsonstläden, Kleidertauschpartys, Foodsharing oder andere Strukturen des Teilens lassen Wege in ein neues Miteinander erproben.

Subsistenz: Was kann ich beitragen? Die Idee ist, dass wir wieder vieles selber in die Hand nehmen, uns jenseits von Markt und Staat gemeinsam organisieren. Wir werden tätig und organisieren Ernährung, Energie, Pflege und viele andere lebensnotwendige Dinge in einer Form der Selbstversorgung.

Zum Weiterlesen: Buch „AFTER WORK – Radikale Ideen für eine Gesellschaft jenseits der Arbeit“ von Tobi Rosswog

ZUR PERSON

Als Aktivist, freier Dozent und Autor setzt sich Tobi Rosswog für ein anderes Wirtschaften jenseits von Arbeit, Eigentum, Geld und Tauschlogik ein. In jährlich rund 150 Vorträgen lädt er zum Perspektivwechsel ein. Unter anderem initiierte er die Bewegung living utopia, das BildungsKollektiv imago und utopische Freiräume mit, um diese Ideen praktisch erfahrbar zu machen.

Dr. Antje von Dewitz: „Wir sind das lebende Beispiel, dass ein Lieferkettengesetz funktioniert.“

Seit 2009 ist Dr. Antje von Dewitz Geschäftsführerin von VAUDE, dem bekannten Hersteller von Outdoor-Produkten. Nachdem sie das Geschäft von ihrem Vater übernommen hat, hat sie das Unternehmen konsequent nachhaltig ausgerichtet und unterstützt das Lieferkettengesetz.

Bild: VAUDE



WELTLADEN: Warum unterstützen Sie ein Lieferkettengesetz?

von Dewitz: Aus menschlicher Sicht ist es beschämend, dass wir als eine der reichsten Industrienationen der Welt Produkte konsumieren, deren Herstellung Mensch und Umwelt ausbeutet. Aus unternehmerischer Sicht kostet unser nachhaltiger Weg viel Aufwand, Ressourcen und Geld, was für uns ein Wettbewerbsnachteil ist. Das Lieferkettengesetz würde also auch gleiche Wettbewerbsvoraussetzungen für bestimmte Mindeststandards schaffen, die von allen getragen werden.

WELTLADEN: Was entgegnen Sie Kritiker*innen, die sagen, dass die Anforderungen eines Lieferkettengesetzes utopisch seien?

von Dewitz: Wir sind das lebende Beispiel, dass es funktioniert. Wir übernehmen soziale und ökologische Verantwortung entlang unserer globalen Lieferkette. Dafür haben wir ein System entwickelt, an dem wir kontinuierlich weiterarbeiten. Wir folgen zum Beispiel den höchsten Standards der Fair Wear Foundation, die sich weltweit für faire Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie einsetzt, oder den Anforderungen des staatlichen Metasiegels „Grüner Knopf“. Dabei schaffen wir größtmögliche Transparenz. Wenn es Missstände gibt, fällt das im System auf und wir können handeln.

Wenn ein Lieferkettengesetz kommt, können Unternehmen sich schon auf vorgegebene Wege hinsichtlich Standards, Audits und Vorgehenswesen begeben, weil bereits viel

Pionierarbeit geleistet wurde. Unternehmen müssten das Gesetz als Management-Aufgabe genauso akzeptieren wie beispielsweise die neue Datenschutz-Grundverordnung oder das Thema Digitalisierung. Da muss ich mir auch Expertise aufbauen, den Standards folgen und habe mehr Aufwand. Dass beim Schutz von Mensch und Umwelt dagegen gesagt wird, dass das nicht leistbar ist, ist schon zynisch.

WELTLADEN: Was macht VAUDE schon jetzt, um den Schutz von Mensch und Umwelt entlang der Lieferkette sicherzustellen?

von Dewitz: Im Bereich faire Arbeitsbedingungen sind wir Mitglied der Fair Wear Foundation. Die Multi-Stakeholder-Initiative folgt den Standards der Internationalen Arbeitsorganisation ILO. Wenn ich als

Unternehmen Mitglied werde, habe ich drei Jahre Zeit, um 90 Prozent meiner Produktionsstätten zu auditieren. Bei den externen Audits werden beispielweise auch unangemeldete Stichproben gemacht oder anonyme Interviews mit Produktionsmitarbeiter*innen geführt. Über etwaige Missstände werden wir informiert und wir müssen gemeinsam mit dem Produktionsbetrieb dafür sorgen, dass Lösungen gefunden und innerhalb einer bestimmten Frist umgesetzt werden. Außerdem gibt es einen Beschwerdemechanismus. Die Beschäftigten können sich bei Problemen anonym und in ihrer Landessprache telefonisch beschweren.

Gut finde ich, dass wir als Marke ebenfalls jedes Jahr auditiert werden, um zu prüfen, ob wir auch unseren Beitrag leisten. Ein Beispiel für klassische Probleme im Outdoor-Bereich sind exzessive Überstunden in den Produktionsstätten, da hier mit lediglich zwei Saisons gearbeitet wird. Dadurch muss zu zwei Spitzenzeiten im Jahr eine hohe Auslastung bewältigt werden. Die Fair Wear Foundation schaut, was VAUDE unternimmt, um die Arbeitsspitzen abzufachen und die Produktionsstätten das ganze Jahr über kontinuierlich und planbar mit Arbeit zu versorgen. Außerdem wird geprüft, wie wir existenzsichernde Löhne erreichen. VAUDE hat für sein Engagement die höchste Anerkennung erreicht, den „Leader“ Status, und darf deshalb das Label der Fair Wear Foundation an den Produkten zeigen. Konsument*innen erkennen daran sofort, dass es sich um fair hergestellte Produkte handelt. Das finde ich gut, denn so werden Marken dazu motiviert, sich anzustrengen.

Im Umweltbereich haben wir Pionierarbeit geleistet. 2010 haben wir das „Green Shape“-Label eingeführt, weil es im Textilbereich gar kein übergreifendes Label gab. Seit einem Jahr gibt es mit dem „Grünen Knopf“ ein staatliches Siegel der Bundesregierung für ökologisch und fair hergestellte Textilien, das unseren „Green Shape“-Kriterien sehr nahekommt und für den Großteil unserer Produkte gilt.

WELTLADEN: Welche gesellschaftliche Verantwortung sollten Unternehmen Ihrer

Meinung nach übernehmen? Welche Bedeutung hat die Gemeinwohlökonomie für Sie dabei?

von Dewitz: Ich finde die Herleitung aus der Verfassung gut, denn dort steht: Eigentum verpflichtet zum Gemeinwohl. In unserem Wirtschaftssystem werden jedoch nur Finanzkennzahlen abgebildet, zum Beispiel in Steuererklärungen oder bei Aktiengesellschaften. Das drückt aber nicht den Beitrag zum Gemeinwohl aus. Unternehmerische Verantwortung bedeutet für mich, sicherzustellen, dass mein wirtschaftliches Handeln keine negativen Auswirkungen auf Mensch und Natur hat – und das in allen Bereichen.

Von der Gemeinwohlökonomie gibt es ein sehr schönes Instrument, die Gemeinwohlbilanz, die genau das abfragt – auf allen Ebenen und in allen Kategorien. Man kann sich systematisch beleuchten und auditieren lassen und hat am Ende eine transparente Gemeinwohlbilanz, die mit einer Finanzbilanz vergleichbar ist, aber eben auch die ökologische und soziale Leistung umfasst. Ich finde das für den Aha-Effekt wichtig. Zu erkennen, dass die Abfrage von Finanzzahlen systemgemacht ist und dass es genauso relevant ist, andere Aspekte mit abzufragen. Eine Folge könnte sein, dass Unternehmen, die Kosten auf andere abwälzen, beispielsweise mehr Steuern zahlen müssten. Ich halte die Gemeinwohlökonomie für ein wirksames Instrument, um gegen soziale und ökologische Defizite unserer Marktwirtschaft vorzugehen.

WELTLADEN: Mit der VAUDE Academy unterstützen Sie interessierte Unternehmen, die sich auf den Weg zu mehr Nachhaltigkeit machen möchten. Was geben Sie diesen Unternehmen mit?

von Dewitz: Wir möchten Unternehmen dazu ermutigen, Nachhaltigkeitsmanagement als wichtige Unternehmensdisziplin mit Ernsthaftigkeit zu betreiben. Wichtig ist, das Thema nicht auszulagern an eine Person oder Abteilung, die dann gegen Windmühlen kämpft, sondern es bei der Geschäftsführung anzusiedeln und als Teil der Unternehmensstrategie einzuführen.

Zunächst sollte geprüft werden, wo ich als Unternehmen Verantwortung wahrnehmen muss. Mit Managementsystemen wie EMAS beim Umweltmanagement oder der Gemeinwohlbilanz kann ich mich dann von allen Seiten analysieren und beleuchten lassen. Um festzustellen: Wo bin ich gut, wo habe ich Defizite und wo muss ich handeln. Das Ganze sollte unter Einbezug möglichst vieler Führungskräfte und Mitarbeiter*innen stattfinden, damit es vom ganzen Unternehmen getragen wird. Denn es kostet schon Kraft und es sollten sich alle gemeinsam darauf ausrichten.

WELTLADEN: Sie haben in diesem Jahr ein Buch mit dem Titel „Mut steht uns gut!“ herausgebracht. Es verbindet ihre Biographie mit der Geschichte von VAUDE. Was war Ihre Motivation, ein Buch zu schreiben?

von Dewitz: Ich hatte keine Grundmotivation, ein Buch zu schreiben, habe mich aber gerne von der engagierten Lektorin des Verlages überzeugen lassen, über unsere Erfahrungen zu berichten. Bei Vorträgen stellen wir fest, dass VAUDE als Beispiel dienen kann, das Hoffnung und Mut macht und für viele auch ein Impuls ist. Das finde ich sehr spannend – zu vermitteln, dass man etwas verändern kann und dass es sich lohnt, sich dafür einzusetzen. Deshalb geben wir als Unternehmen gerne Einblicke, welche Erfolgsfaktoren es gibt, aber auch welche Hindernisse. Es macht mir Spaß, bei Vorträgen mitzuerleben, wie es etwas bei den Menschen bewirkt und deshalb freue ich mich, wenn dies auch durch ein Buch gelingt.

Das Interview führte Nadine Busch (Weltladen-Dachverband).

Die Langfassung des Interviews ist auf weltladen.de/magazin veröffentlicht.

Weitere Informationen zum öko-sozialen Engagement von VAUDE unter nachhaltigkeitsbericht.vaude.com.

Buch-Empfehlung

Im Mai 2020 ist das Buch „Mut steht uns gut!“ von Dr. Antje von Dewitz erschienen. Das sehr persönliche und ehrliche Buch verbindet ihre Biographie mit der Geschichte von VAUDE.

Schokoladiger Rote-Bete-Kuchen

Bilder: Forum Fairer Handel e.V./Jakub Kalisewski/Depositphotos



ZUTATEN

- 100 g Kokosöl*
- 125 ml Ahornsirup oder Honig*
- 50 g bittere Schokolade* (Kakao-Anteil 70 %)
- 250 g rohe Rote Bete, geraspelt/gerieben
- 3 Eier
- 270 g Dinkelmehl
- 2 TL Backpulver
- 5 EL Kakaopulver*
- 1 Prise Salz*
- 1 EL Kokosraspeln*

Die mit * gekennzeichneten Zutaten erhalten Sie auch in Weltläden.

ZUBEREITUNG

Den Ofen auf 175 °C vorheizen. Das Kokosöl in einem Topf bei sehr niedriger Temperatur erwärmen. Ahornsirup oder Honig und Schokolade hinzufügen und rühren bis die Schokolade geschmolzen ist. Vom Herd nehmen und die Rote Bete hinzufügen.

Die Eier in einer Schüssel verquirlen und die Schokoladen-Mischung hinzugeben. Mehl, Backpulver, Kakaopulver und Salz zusammen sieben und ebenfalls mit der Schokoladen-Mischung verrühren.

Eine Gugelhupfform (oder Kastenform) mit Öl einfetten und mit Kokosraspeln auskleiden. Den Kuchen ca. 30 Minuten backen – bis er leicht dunkel und innen noch etwas klebrig ist.

Tipp: Der geschmolzenen Schokolade etwas Kaffee* oder Espresso* hinzufügen.



Kakao:

Eine unterschätzte Leckerei

Beim Verzehr von dunkler Schokolade können Genussmenschen nicht nur etwas Gutes für die Seele tun, sondern auch für ihren Körper. Denn der Kakaoanteil ist darin besonders hoch und Kakao enthält wertvolle natürliche Inhaltsstoffe. Besonders empfehlenswert sind Kakaobohnen – zum Knabbern oder Verfeinern von süßen und herzhaften Speisen.

Kakao als Quelle für sekundäre Pflanzenstoffe

Insbesondere rohe Kakaobohnen, aber auch dunkle Schokolade, enthalten sogenannte sekundäre Pflanzenstoffe, wie zum Beispiel Polyphenole. Diese Inhaltsstoffe haben eine wichtige Funktion im Körper: Sie wirken als Antioxidantien¹. Das heißt, sie können Oxidationsvorgänge im Körper verhindern und freie Radikale abfangen. Diese entstehen vermehrt beim Alterungsprozess oder bei Stress. Außerdem können die sekundären Pflanzenstoffe im Kakao den Blutdruck senken, indem sie die Arterien elastischer machen².

Dunkle Schokolade enthält wichtige Mineralstoffe

Kakao beinhaltet zudem verschiedene Mineralstoffe. Konkret bedeutet das beispielsweise: Eine 100-Gramm-Tafel Schokolade mit einem Kakaoanteil von 70 bis 85 Prozent enthält 67 Prozent der empfohlenen Tagesdosis von Eisen und 58 Prozent von Magnesium³. Da eine Tafel gleichzeitig jedoch auch ca. 600 Kilokalorien liefert,

ist ein täglicher Verzehr natürlich nicht empfehlenswert. Denn das würde bereits fast einem Drittel des Kalorienbedarfs einer erwachsenen Frau entsprechen.

Kakaobohnen-Vielfalt im Weltladen

In Weltläden gibt es ein großes Angebot von Schokoladen mit einem Kakaoanteil bis zu 95 Prozent. „Superfood“-Fans finden sogar ganze Kakaobohnen sowie geschrotete Bohnen, sogenannte Nibs – geröstet oder roh. Auch Kakaoapulver, beispielsweise zum Backen, wird angeboten. Ein weiteres Highlight ist Kakaotee. Halten Sie also beim nächsten Weltladen-Besuch die Augen auf nach der gesunden Kakaovielfalt.

Nadine Busch
(Weltladen-Dachverband)

- [1] Crozier, St.-J. et al. (2011): Cacao seeds are a "Super Fruit". BMC Chemistry, [kurzelinks.de/ywvj](https://www.kurzelinks.de/ywvj)
 [2] Taubert, D. et al. (2007): Effects of low habitual cocoa intake on blood pressure and bioactive nitric oxide. JAMA, [kurzelinks.de/m4hj](https://www.kurzelinks.de/m4hj)
 [3] NutritionData: [kurzelinks.de/94ci](https://www.kurzelinks.de/94ci)



BIO-Qualität - natürlicher Geschmack - FAIR GEHANDELT!



LEMBERONA ANZEIGE

Lemberona - The Healthy Food Company!



www.lemberona.at

WELTLÄDEN GRÜNDEN



MACHEN SIE MIT! FINANZIEREN SIE MIT!

Erwerben Sie Anteile bei der WELTLADEN-BETREIBER eG.

Fördern Sie damit den Fairen Handel. Jetzt erst recht!

Info unter www.weltladen-betreiber.de

**WELTLADEN
BETREIBER eG**



Wie funktioniert?

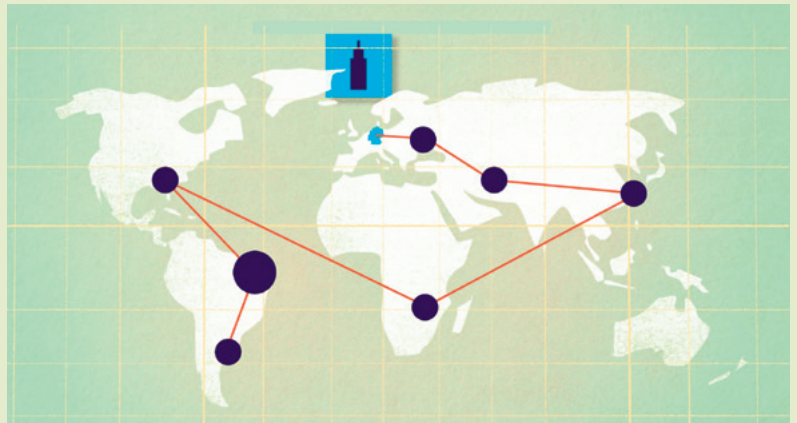
Ein wirksames Lieferkettengesetz

Viele unserer Alltagsprodukte blicken auf eine lange Lieferkette zurück. Doch unter welchen sozialen und ökologischen Bedingungen werden sie produziert und gehandelt? Wer trägt die Verantwortung, wenn dabei Menschenrechte verletzt oder die Umwelt im Ausland geschädigt werden? Bislang häufig niemand. Ein Lieferkettengesetz könnte das ändern. Darum fordern Weltläden im Rahmen der Initiative Lieferkettengesetz ein solches Gesetz. Doch wie würde es genau funktionieren und was müsste ein wirksames Lieferkettengesetz beinhalten?

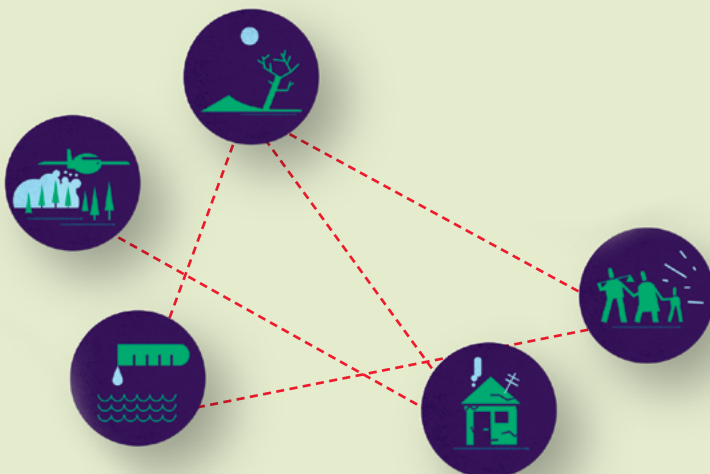
1. Übernimmt das Unternehmen Verantwortung für seine gesamte Lieferkette?

Unternehmen müssen dazu verpflichtet werden, entlang der gesamten Lieferkette Verantwortung für Mensch und Umwelt zu übernehmen. Dabei muss das Lieferkettengesetz mindestens die Anforderungen der Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte der Vereinten Nationen aus 2011 an Unternehmen stellen.

Damit ein Lieferkettengesetz wirkt, darf es nicht nur für die ganz großen Unternehmen gelten, sondern muss bei Unternehmen aus Sektoren mit großen Menschenrechtsrisiken auch kleine Unternehmen ins Auge fassen – etwa aus der Textilbranche, der Auto- oder Chemieindustrie. Es darf nicht nur Unternehmen mit Sitz in Deutschland betreffen, sondern muss alle umfassen, die in Deutschland geschäftstätig sind.



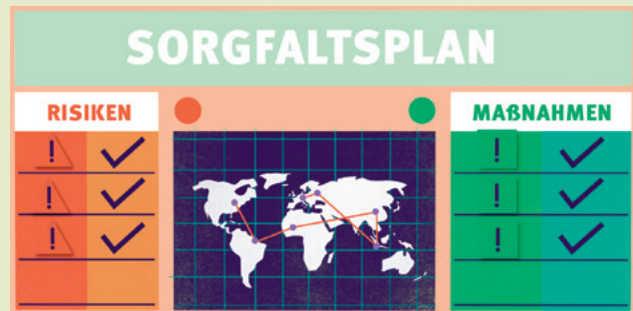
2. Deckt das Lieferkettengesetz den Schutz von Mensch und Umwelt ab?



Ein effektives Lieferkettengesetz muss den direkten Zusammenhang zwischen Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen anerkennen. Denn Umweltschäden, die aus wirtschaftlichen Tätigkeiten entstehen, gefährden oftmals auch grundlegende Menschenrechte.

3. Führt das Unternehmen eine Risikoanalyse durch und erstellt einen Sorgfaltsplan?

Unternehmen müssen die Auswirkungen ihrer Geschäfte auf die international anerkannten Menschenrechte, Arbeitnehmerbelange und die Umwelt in einer Risikoanalyse ermitteln. Liegen dem Unternehmen Anhaltspunkte für Verletzungen oder Schäden derselben vor, so muss es diese überprüfen und dabei die Betroffenen und relevante Stakeholder wie Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen aktiv einbeziehen.



Sie müssen wirksame Maßnahmen ergreifen, um Risiken zu verhindern und Missstände zu beheben. Ihre Analysen und Maßnahmen müssen sie dokumentieren und öffentlich in einem Sorgfaltsplan darüber berichten. Dabei muss ein gesundes Augenmaß gelten: Unternehmen müssen durch ein Gesetz dazu verpflichtet werden, angemessene Maßnahmen zu ergreifen – immer entsprechend ihrer Größe und der Schwere der drohenden Menschenrechtsverletzung und des Umweltschadens.



4. Kontrolliert eine unabhängige Behörde und darf diese Sanktionen verhängen?

Eine staatliche Behörde muss befugt sein, die Einhaltung der Vorgaben zu kontrollieren und bei Missachtung Unternehmen zu sanktionieren, zum Beispiel durch Bußgelder. Bei einem Verstoß gegen die Sorgfaltspflicht sollte ein Unternehmen von der öffentlichen Beschaffung und der Außenwirtschaftsförderung ausgeschlossen werden. Ein Lieferkettengesetz muss Unternehmen haftbar machen für vermeidbare und vorhersehbare Schäden.

5. Können Betroffene im Schadensfall eine Entschädigung vor deutschen Gerichten einklagen?

Unternehmen müssen Beschwerdemechanismen einrichten, die für die Betroffenen zugänglich sind und im Schadensfall Betroffene entschädigen. So würde eine Arbeiterin aus Bangladesch die Möglichkeit bekommen, vor deutschen Gerichten eine Entschädigung zu erlangen, falls sie zum Beispiel unter menschenunwürdigen Bedingungen T-Shirts für ein deutsches Unternehmen herstellen muss.



Anna Hirt (Weltladen-Dachverband)
Illustrationen: Bitteschön TV

Quellen:
youtu.be/3aOCW3bLqC8
und lieferkettengesetz.de/forderungen



TRUSTED CRAFT DESIGN



WWW.TRUSTED-CRAFT.COM



Ihr Weltladen in Ihrer Nähe:

WUSSTEN SIE SCHON ...

.....dass Sie das Kundenmagazin auch abonnieren können?

Für 12 EUR pro Jahr bekommen Sie die drei Ausgaben des Magazins bequem nach Hause geschickt. So verpassen Sie kein Heft mehr und werden drei Mal im Jahr daran erinnert, mal wieder in Ihrem Weltladen vorbeizuschauen. Alle Informationen unter www.weltladen.de/magazin.